

2. Die Zeiten des Marius und Sulla.

a. Der Krieg gegen Jugurtha, 111 bis 106.

§. 220. Dieser führte zu dreisterem Auftreten der Popularen gegen die verderbten Optimaten. Micipsa, Sohn des Masinissa, ernannte zu Miterben seiner beiden Söhne seinen Neffen Jugurtha, der sich im römischen Kriegsdienst hervorgethan hatte. Jugurtha ermordete seinen einen Vetter (Hiempsal) und ließ den anderen (Adherbal), der in Rom Recht gesucht hatte, hinrichten. Als Jugurtha dann ein konsularisches Heer abkaufte, bewirkte der Tribun Memmius, daß er nach Rom gefordert wurde; dort beging er einen neuen Verwandtenmord, verließ aber Rom ungefährdet mit dem Ausruf: „die Stadt ist feil!“ Wiederum gewann er ein gegen ihn gefandtes Heer (111), bis das Volk mehrere Bestochene verbannte und der Senat den tüchtigen Metellus gegen ihn schickte (109). Dieser trieb ihn in die Wüste; als er aber hier bei dem Könige Bocchus Beistand fand, gelang es dem Marius, einem tapferen Manne aus niederem Stande (als homo novus), durch die Volkspartei das Konsulat zu erlangen (107), der jetzt zuerst Proletarier in die Legionen aufnahm. Marius siegte, aber sein schlauer Unterhändler Sulla, ein Patrizier, verdunkelte den Ruhm desselben, indem er von Bocchus die Auslieferung des Jugurtha erlangte (106). Marius führte ihn im Triumph auf (worauf er im Kerker starb), war aber gegen die Nobilität, die den Sulla über ihn stellte, erbittert.

Ausführlicheres bei Sallust. bell. Jug.

b. Die ersten Kämpfe jenseit der Alpen — die Cimbern und Teutonen, 113 bis 101.

§. 221. Um dieselbe Zeit, wo die Römer in Afrika über ihre Naturgrenze in die Wüste drangen, hatten sie im Norden den Kampf jenseit der Alpen begonnen. — Massilia rief zuerst die Römer über die Alpen (125), worauf diese die Zwistigkeiten der gallischen Völker (über den Prinzipat der Arverner) benutzten, um im Süd-Osten des Landes eine Provinz (Gallia transalpina oder Narbonensis — die via Domitia) zu begründen (123).

113 trafen die Römer zuerst mit deutschen Völkern zusammen (bei Noreia in Steiermark), mit den Cimbern, die bald an der Donau hinauf gegen den Rhein zogen und hier mit den Teutonen vereint (die von der Nordsee rheinaufwärts kamen) in Gallien einbrachen. Die Niederlagen mehrerer Konsuln (vor allem bei Arausio 105) machten den „cimbrischen Schrecken“ sprichwörtlich. In dieser Not wurde Marius 4 Jahre nach einander Konsul (104 bis 101); er stellte die Kriegszucht her, griff aber erst an, als sich die Cimbern von den Teutonen getrennt hatten. Die letzteren schlug er bei Aquä Sextia (102); die Cimbern, die über die Brennerstraße nach Italien ge-